

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenblatt 14 Rpfl., die 70 mm breite mm-Zeile im Zeitblatt 1,40 RM, Rabatt nach Staffeln B. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Briefgebühren für Buchstabenanzeigen 30 Rpfl. ausbl. Porto. Für Einholung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM, einbl. Trägerlohn monatlich. Goldmonat 1,00 RM, Postbezug monatlich 2,00 RM, einbl. 45 Rpfl. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühren). Kreuzbandabhebungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpfl., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpfl.

Postadresse: Dresden-N. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverteiler Sammelnummer 24601, Fernverteiler 14194, 20024, 27981-27983 • Teleg.: Benette Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurzfür 9361-9366
Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages

Nr. 84

Dienstag, 9. April 1935

43. Jahrgang

Der nationalsozialistische Sieg in Danzig

Erkrankung Edens - Strafanträge im Rundfunkprozeß - Die Verstärkung des französischen Grenzschutzes

Bekennnis zum Deutschtum

Starker Stimmengewinn der Nationalsozialisten

Die Wahlen zum Danziger Volksstag haben der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei einen starken Stimmengewinn gebracht. Auf sie ist weit mehr als die absolute Mehrheit entfallen. Auf die einzelnen Parteien verteilen sich die Stimmen (in Klammern die Zahlen der vorhergehenden Volksstagswahl am 28. Mai 1933) wie folgt:

Partei	Stimmen	1933
N.S.D.A.P.	109 043	(109 029)
SPD	88 015	(97 882)
K.P.D.	7 990	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 839)
Polen	8 819	(6 743)

Klare Entscheidung

Die Danziger Volksstagswahl hat das Ergebnis gebracht, an dem in ganz Deutschland und in Danzig selbst kein vordereiner niemand zweifelt: die große Mehrheit der Bevölkerung Danzigs hat sich entschieden zum Nationalsozialismus. Sie hat das, weil ihr die Stimme ihres Blutes sagt, daß sie im Nationalsozialismus und nur im Nationalsozialismus das Deutschtum schlechthin findet. Weil sie weiß, daß auch in den deutschen Gebieten, die feindliche Mächte vom Mutterlande losgerissen hat, die Politik auf derselben Linie und von denselben Kräften geführt werden muß wie im Reich, weil eine andere Politik nicht den Anspruch erheben darf, kompromisslos deutsch zu sein. Die Gegner der nationalsozialistischen Danziger Regierung Greiser hatten die Behauptung aufzustellen und sogar vor das Gesetz Forum zu tragen gewagt, daß die Danziger sich vom Nationalsozialismus wieder abgewandt hätten und daß die nationalsozialistische Mehrheit im Volksstag, wie sie bei den Wahlen vom 28. Mai 1933 entstanden war, nicht mehr den tatsächlichen Verhältnissen entspreche. Die Wahl am gestrigen Sonntag gab den Vertretern dieses Vagenmärchens Gelegenheit, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Und nun steht die ganze Welt, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen. Die Nationalsozialistische Partei hält nicht nur ihre Mehrheit, sondern sie hat sie noch ganz beträchtlich vergrößert. Mehr als 20.000 Wähler sind neu zu ihr gestoßen, haben sich eingereiht in die große Front des bewussten Deutschtums.

Fall des Dr. Kaufmann, dessen Namen man einst mit Achtung nannte, bis er sich als Unwürdiger erwies, und der nun, in letzter Stunde vor der Wahl, sich in den Dienst der Sozialdemokratie und des Zentrums stellte, als Volksvertreter und auch als Landesvertreter. Aber alles hat nichts genützt. Die Gegner wurden geschlagen, der Nationalsozialismus blieb Sieger. Die jämmerliche "Völkische", die behauptete, die Frontkämpfer vertreten zu wollen, fiel fast ganz unter den Tisch. Die "Völkische", die sich "Nationale Front" nannte und Anhängerin der Deutschnationalen sein wollte, hat bedeutend weniger Stimmen erhalten als vor zwei Jahren die damals wirklich noch bestehende Deutschnationale Partei. Die Kommunisten haben die Hälfte Stimmen verloren. Daß die Polen sich gehalten haben, ist selbstverständlich, da sie ihre Entscheidung natürlich unter dem Gesichtspunkt ihres eigenen Selbstinteresses treffen. Aber gerade deshalb beweist die Zahl der polnischen Stimmen, wie bedeutungslos doch das Potential in Danzig ist. Und wenn die Sozialdemokraten und das Zentrum bei ihren Zahlen von 1933 bleiben, so erkennen man wieder einmal, daß Lügenpropaganda und Verhöhnung ihre Wirkung auf haltlose und zu eigenem Urteil unfähige Menschen nicht verfehlen. Wenn heute einige Blätter in Paris und London glauben, auf die Zahlen der Sozialdemokraten und des Zentrums mit Zufriedenheit besonders hinweisen zu müssen, so brauchen wir nur festzustellen, daß sie jetzt pöbelhaft recht beheldigen geworden sind. Vor ein paar Tagen nämlich noch hatten sie ganz andre Hoffnungen. Da gingen auch sie mit der Fuge hausieren, daß keine Mehrheit mehr hinter der nationalsozialistischen Regierung Greiser stehe! Nun, wir wollen ihnen ihre wertwüßige "Genugtuung" gönnen. Es ist in der Tat so, wie es Dr. Goebbels in seinem Danziger Rede am Sonntag sagte: "Alle diese Parteien machen keine Geschichte, sie machen nur Geschichten."

Geschichte aber macht, im Reich wie in Danzig, der Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers. Es gibt nichts, was den Vorwärtlichen hemmen könnte. Auch das Ergebnis des Danziger Wahlkampfes ist überzeugender Beweis dafür. Danzig ist deutsch und Danzig ist nationalsozialistisch. Die Aufgabe der Zahlen und die weiteren Tatsachen, die daraus folgen müssen, werden den Vaganten und Degeneren das Handwerk für immer legen.

Der Feldherr Ludendorff

Zu seinem 70. Geburtstag am 9. April

Von Theodor v. Zeska, Hauptmann im Reichswehrministerium

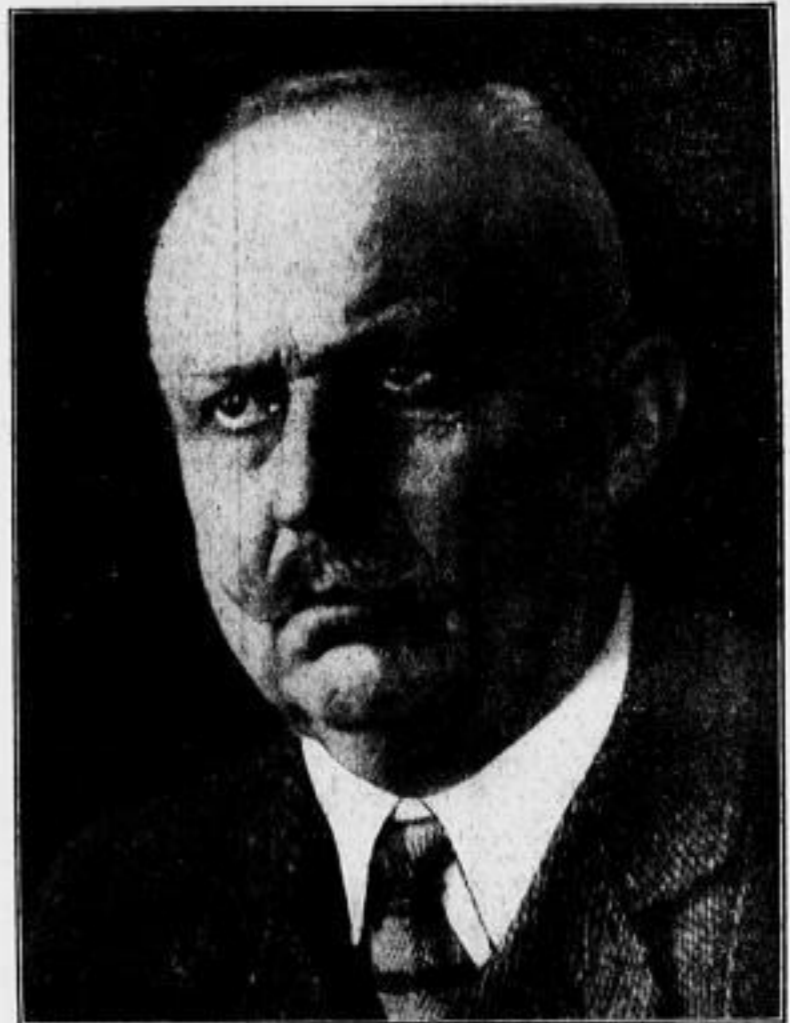
Morgen, am 9. April, begeht jener deutsche Mann seinen 70. Geburtstag, von dem Reichswehrminister v. Blomberg bei der diesjährigen Heidenbergfeier mit Recht sagte: „Wir gedenken zumal des Mannes, der vom glorreichen Beginn bei Tannenberg an durch den heroischen Abgang des Großen Krieges hindurch an der Seite des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stand, des Mannes, dessen Kraft wie Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug; wir weihen uns vor dem Feldherrn Ludendorff!“

Feldherr, der Name Ludendorff ist aus der ersten und für alle Zeiten unlosbar verknüpft mit den beispiellosen Erfolgen des deutschen Heeres und mit dem gewaltigen Geschick des Weltkrieges. Jahrelang stand Ludendorff im Mittelpunkt dieses heroischen Kampfes um deutsche Freiheit. Und sein Kampf wurde zu Deutschlands Kampf. Sein Leben und seine unermüdete Arbeit galt von Anfang an allein dem Dienst an Volk und Vaterland.

Schon mit zwölf Jahren zog Ludendorff als Pionier Kadet die Soldatenuniform an und tat damit den ersten Schritt ins Leben aus der bisherigen Einsamkeit, in der er seit seiner Geburt am 9. April 1865 auf dem Gut seines Vaters in Krugwitz bei Posen und später auf dem Gutern Ebnau, Weich und Sirenschlag bei Köslin unter der Aufsicht seiner Eltern aufgewachsen war. Bereits im Kadettenkorps zu Posen formte sich der Charakter, der Ludendorff in den nachfolgenden Jahrzehnten immer mehr kennzeichnet. Er lag selbst in den Aufzeichnungen über seinen militärischen Werdegang, daß es ihm schwer wurde, sich seinen Altersgenossen anzuschließen. „Ich habe auch Freundschaften im Korps nicht geschlossen. Ich zog mich im Gegenteil fast in mein Inneres zurück.“ Aber in diesem Inneren entwickelte sich in der Besorgnis ein Geist, der scharf beobachtete und klar dachte, ein eiserner Wille, der durch die preussische Erziehung und die farge Jugendzeit im bescheidenen ländlichen Elternhaus geformt wurde.

Mit kaum 17 Jahren, am 15. April 1882, wurde Ludendorff aus der Sekle der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde als Leutnant in die Armee eingeeilt. Nicht aber nach Erfurt zur Feldartillerie, wie es sein sehnlicher Wunsch war, sondern nach Wesel in das 8. Westfälische Infanterieregiment Nr. 57. Die ersten tiefen Eindrücke, der ganze Ernst seines Berufs wurden dem jungen Leutnant hier offenbar. Ließen ihm seine große Verantwortung gewahrt werden, die er schon als Sekutenoffizier und als Führer seines Zuges Soldaten gegenüber hatte. Mit offenen Augen nahm er alles, was um ihn her vorging, in sich auf und verarbeitete es, wenn er abends, wie es oft der Fall war, allein in seiner denkbar einsamen Leutnantswohnung lag.

Sein erstes Kommando bekam der junge Leutnant im Februar 1887, als er für ein halbes Jahr auf die Militärschule nach Berlin kommandiert wurde. Aber bereits im April desselben Jahres wurde er noch während dieses Kommandos mit einem ein Jahr vorbereiteten Patent in das Seebataillon nach Wilhelmshaven verlegt - eine Auszeichnung, die nur wenigen, militärisch besonders begabten Offizieren zu teil wurde. Rannigleich waren die Eindrücke, die auf Ludendorff während seines Kommandos zur Marine eindrangen. Seine Einblicke in bis dahin ihm völlig



Phot. Heilmann

fremde Verhältnisse vertieften sich. Sie zwangen ihn, sich mit offenen Augen schnell in ihnen zurechtzufinden. Das war auch der Fall, als Ludendorff im Sommer 1890 auf drei Jahre zur Kriegsakademie einberufen wurde. Nach Abschluß dieses Kommandos und nach einer Studienreise nach Ausland trat er dann im April 1894 in sein erstes Kommando im Großen Generalstab ein.

Mit eisernem Fleiß und klarem Willen meisterte er schon damals die Widerstände, die sich ihm entgegenstellten, und bahnte sich seinen Weg. Im März 1895 wurde Ludendorff als Hauptmann in den Generalstab der Armee und ein Jahr später, im März 1896, in den Generalstab des Generalkommandos des IV. Armeekorps versetzt. Wieder lag ein neues Arbeitsfeld vor ihm. Und auch hier hatte er wiederum manche Widerstände zu überwinden, die sich durch seinen gradlinigen, leberhaften und jedem äußerlichen Schein abholden Charakter ergaben. Zwei Jahre blieb er im Generalstab des IV. Armeekorps. Dann übernahm er - an dienstlichen und sonstigen Lebenserfahrungen reicher - Ende März 1898 vor-

Beflaggung zu Ehren Ludendorffs

× Berlin, 8. April

Der Führer und Reichsfeldherr hat folgenden Befehl erlassen:
 „Morgen, am 9. April, feiert General Ludendorff seinen 70. Geburtstag. Mit den Gefühlen tiefer Dankbarkeit erinnert sich das deutsche Volk an diesen Anlaß der unvergänglichen Leistungen eines großen Feldherrn im Weltkriege. Unter dem Eindruck dieser Empfindung nationaler Dankbarkeit befehle ich daher für den 9. April die Beflaggung aller Staatsgebäude.“

Ein Aufruf Greisers

× Danzig, 8. April

Der Präsident der Freien Stadt Danzig, Arthur Greiser, hat folgenden Aufruf an die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig erlassen:
 Der vom Senat der Freien Stadt Danzig gewünschte und von der nationalsozialistischen Bewegung parlamentarisch herbeigeführte Appell an die Danziger Bevölkerung hat mit dem gestrigen Tage den Beweis erbracht, daß noch mehr als bisher die überwiegende Mehrheit der Danziger Bevölkerung hinter der nationalsozialistischen Partei und Regierung steht.
 Damit hat die Danziger Bevölkerung eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie mit dem Treiben und Wühlen der Opposition nicht einverstanden ist. Die Oppositionsparteien haben dadurch ein für allemal das Recht vermisst, im Namen der Danziger Bevölkerung Schriften und Beschwerden an irgend eine Stelle zu richten.
 Formlos mögen sie im Recht sein, moralisch sind sie gerichtet. Durch den einseitigen Vertrauensbeweis der Danziger Bevölkerung, der durch die Abgabe von 20.000 Stimmen mehr als in den Volksstagswahlen

Rauschnings Flucht ins Ausland

× Danzig, 8. April

Der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann, der wegen schwerer Vertrauensbrüche aus der NSDAP ausgeschlossen wurde, hat nach einer Weidung des „Danziger Volkstages“ Danzig verlassen und sich ins Ausland begeben. Dr. Kaufmann hatte noch am Sonntagabend, also unmittelbar vor dem Abschluß der Danziger Wahlen, in der Presse der Sozialdemokraten und des Zentrums einen offenen Brief an den Danziger Gauleiter Forster veröffentlicht, der nach Form und Inhalt den Tatbestand des Landeskongresses erfüllt und sich in keiner Weise von den üblichen Erzeugnissen der Separatisten und Emigranten unterschied.